

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg. 1878-1890 1882

3.3.1882 (No. 27)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-937129](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-937129)

Correspondent

Insertionsgebühr:
Für die dreispaltige Corpus-
Zeile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Bräuer-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Böttner & Winte
Annoucen-Expedition in Ol-
denburg

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Fünfter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 27.

Oldenburg, Freitag, den 3. März.

1882.

Die Tabaksmonopol-Vorlage.

Aus dem Nebel der Vermuthungen und Gerüchte tritt jetzt endlich die unglückliche Tabaksmonopol-Vorlage in greifbarer Gestalt heraus und so wenig Aussicht dieselbe auch bei dem gegenwärtigen Reichstage haben mag, so wenig Aussicht andererseits vorhanden ist, durch Neuwahlen eine monopolfreundlichere Volksvertretung zu bekommen, so interessant ist die Vorlage an sich, schon weil man aus ihr die Schwierigkeiten in vollem Umfange erkennt, die sich der Einführung des Monopols entgegenstellen.

Der Entwurf, dessen Skizze wir hier nach den „Ber. Polit. Nachr.“ wiedergeben, wird zunächst dem preussischen Volkswirtschaftsrath und sodann dem im Mai zusammentretenden Reichstage zugehen. Der Entwurf geht auf ein wirkliches Vollmonopol hinaus, was in seinem ersten Abschnitt festgestellt wird, während sich der zweite Abschnitt mit dem Tabaksbau beschäftigt und die Kontrolle desselben nach denselben Grundsätzen ordnet, die jetzt zum Zwecke der Besteuerung des Tabaks in Geltung sind. Der nächste Abschnitt behandelt den für das Ausland bezuhaltenden Privathandel im Rohtabak.

Aus einem anderen Abschnitt, Fabrikation und Verkauf, sind die folgenden Bestimmungen für das rauchende Publikum von Interesse: „Der Bedarf an Rohtabak muß mindestens zu zwei Dritteln durch inländischen Tabak gedeckt werden.“ (Hier vermischt man die nähere Bezeichnung, ob zwei Drittel des Gewichts oder Wertes.) Es sollen geführt werden: 1) Rauchtabak: Rippentabak 1 Mk. für ein Kilo (2 Pfund) Blättertabak, 1,20, 1,50, 2,00, 2,50 — 10 Mk. für 1 Kilo. 2) Schnupftabak von 1 bis 5 Mk. per Kilo. 3) Kautabak von 2 bis 8 Mk. pro Kilo. 4) Zigarren zu 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 15, 18, 20 Pfg. per Stück; rein Havana 25 und 30 Pfg.

Die Preise überraschen durch ihre Billigkeit, besonders da doch nie als Zweck des Monopols erklärt wurde, die deutschen Tabakskonsumenten mit billigem Tabak zu versorgen, vielmehr der Tabak doch „bluten“ soll um eine ergiebige Reichsfinanzquelle zu bilden.

Ein anderer, für die jetzigen Tabaksinteressenten sehr wichtiger Abschnitt findet sich in den Schluß- und Uebergangsbestimmungen: es betrifft die Entschädigungen. Der § 66 lautet: „Mit Rücksicht auf den Verlust oder Schwächung der bisherigen Erwerbsthätigkeit erhalten die bisherigen Tabaksfabrikanten, welche ihre Fabriken nicht an die Monopolverwaltung verkaufen, und die Rohtabakshändler eine Personalentschädigung unter der Voraussetzung, daß sie ihr Geschäft mindestens während fünf Jahren, vom Tage der Publikation dieses Gesetzes rückwärts gerechnet, unausgesetzt betrieben und

ausschließlich oder überwiegend aus demselben ihren Erwerb gezogen haben. Der Anspruch auf Personalentschädigung ist bis zum Ende Juli 1883 bei der Ortsbehörde einzubringen. — Die Personalentschädigung besteht für die Tabaksfabrikanten in dem Fünffachen, für die Rohtabakshändler in dem Zweifachen ihres durchschnittlichen Reingewinns während der Jahre 1880, 1881 und 1882, jedoch mit der Maßgabe, daß für Geschäfte, welche noch nicht zehn Jahre hindurch betrieben worden sind, nur die Hälfte der bezeichneten Sätze gewährt wird.“

Nach § 67 erhalten eine Personalvergütung:

- 1) das für die Tabaksfabrikation oder den Handel mit Rohtabak oder Tabaksfabrikaten technisch ausgebildete Hilfspersonal (Fabrikdirektoren, Inspektoren, Tabaksreisende u. s. w.);
- 2) die technisch gebildeten Tabaksarbeiter, welche bei Publikation dieses Gesetzes das 20. Lebensjahr bereits vollendet haben;
- 3) die Händler mit Tabaksfabrikaten, wenn sie die bezeichnete Erwerbsthätigkeit mindestens während fünf Jahren, vom Tage dieses Gesetzes rückwärts gerechnet unausgesetzt ausgeübt und ausschließlich oder überwiegend daraus ihren Erwerb gezogen haben. — Von der Personalvergütung sind ausgeschlossen diejenigen, welche in die Dienste der Monopolverwaltung treten. — Die Personalvergütung besteht für das technisch gebildete Hilfspersonal und die technisch gebildeten Tabaksarbeiter in dem Fünffachen des im Durchschnitt der Jahre 1880, 1881 und 1882 jährlich bezogenen Gehalts oder Arbeiterverdienstes, für die Händler mit Tabaksfabrikaten in dem Doppelten des durchschnittlichen Reingewinns innerhalb der vorgenannten drei Jahre. Doch wird die Vergütung derjenigen Personen, welche den betr. Erwerb noch nicht zehn Jahre ausgeübt haben, auf die Hälfte der bezeichneten Beträge beschränkt.

Soweit der Entwurf, dessen Eörderung und Kritik für die nächste Zeit eine Hauptbeschäftigung der Presse bilden wird.

Tagesbericht.

Jedes bedeutendere Blatt bringt seine eigenen Fabeln über die Schritte, die Deutschland bei der russischen Regierung wegen Skobeleff gethan. Die einen sagen, der Zar habe aus eigener Entschliebung den General zurückgerufen; die andern meinen, erst der erst gehaltene Brief Kaiser Wilhelms den Zaren zu dem Entschlusse gebracht. Bismarck habe der Pariser Bändred wegen Vortrag beim Kaiser gehabt, so sagen die einen; die andern versichern, daß der Reichkanzler seit Wochen durch Krankheit aus Zimmer gefesselt sei und dies nicht verlassen habe. Der russische Vorkämpfer in Paris, Fürst Orloff, der auf seiner Rückreise nach Petersburg sich am Mon-

tag und Dienstag in Berlin aufhielt, hatte Audienz bei dem Kaiserpaare, bei den kronprinzlichen Herrschaften und war beim Reichkanzler zu Tisch. Er wird seinem Monarchen also völlig klaren Wein über die Stimmung in den höchsten Kreisen Deutschlands mittheilen können.

Seit Jahren schon schweben zwischen der deutschen und russischen Regierung Verhandlungen, weil Rußland den deutschen Dampfern nicht gestatten will, unter deutscher Flagge auf dem russischen Theil des Niemen zu fahren. Die Reichsregierung will nun die Angelegenheit so energisch fördern, daß bis zum Frühjahr eine völlige Regelung eingetreten ist.

Die Einberufung des Reichstages zum Frühjahr wird jetzt als beschlossene Sache behandelt; ebenso daß denselben das Tabaksmonopol vorgelegt wird. Der Volkswirtschaftsrath ist am Dienstag zusammengetreten und der Monopolvertrag in halbamtlicher Weise bekannt gegeben worden. (Siehe Hauptartikel.)

Der Entwurf eines neuen Aktien-Gesetzes ist im Reichsjustizamt zum Abschluß gelangt und soll einer Konferenz hervorragender Sachverständiger zur Begutachtung vorgelegt werden. Für die Zeit der Berathung ist die Mitte März in Aussicht genommen.

Oesterreich. Spaltenlang sind die amtlichen Berichte vom Schauplatz des Aufstandes, aber es wäre schwer, sich aus ihnen nur ein annähernd klares Bild der Sachlage zu schaffen. Die Regierungstruppen rücken immer vor und haben keine oder doch nur geringe Verluste. Aber das geht schon seit Wochen so und noch ist kein Ende abzusehen. Neuerdings wird von heftigen Schneefällen gemeldet, die die Operationen der Truppen erschweren.

Frankreich. Das Ministerium Freycinet hat an der Erbprinzessin, die ihm Gambetta in der tunesischen Angelegenheit hinterließ, wenig Freude. Mehrere Stämme an der südlichen Grenze von Tunis haben sich wieder empört. Dieselben zwingen mehrere andere Stämme sich ihnen anzuschließen und Plünderungszüge zu unternehmen. Die Stadt Gama (berühmt durch heiße Mineralquellen und Bäder) soll von den Aufständischen zerstört worden sein, weil sie sich geweigert habe, sich am Aufstande zu betheiligen.

Holland. Die Regierung hat eine internationale Konferenz zur Steuerung des schamloien Mädchenhandels angeregt und hat Deutschland seine Betheiligung zugesagt. England hat die belgische Regierung, in deren Bereich so viele Staudale vorgekommen sind, aufgefordert, dieser Sache im internationalen Interesse eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Rußland. Gegenwärtig ist Skobeleff (sprich Staubljess) schon in Petersburg. Wie stets die Zeitungsgg,

Der Schützling des Landpfarrers.

Von

H. Mürenberg.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Und was ist aus Mister Burton — oder der er eigentlich war: Kapitän Torquil — geworden? Während Alle nur an Lauras Rettung dachten, ist dieser wiederholter Fälschungen und Betrügereien angeklagte Mann, der im Begriff stand, einen Mord zu begehen, entkommen. Spät am Abend kehrten die drei Polizisten nach vergeblichem, durch den starken Nebel veresteltem Suchen nach Golden Friars zurück. Wäre ihnen die Wahrheit bekannt gewesen, sie hätten sich die fortgesetzten Streifereien in dem gefährlichen Gebirge erspart. Erst die nächste Woche sollte sie enthüllen, als die Leiche des alten Schurken, der bei dem Versuche, unterm Schutze des dichten Nebels seine Flucht zu bewerkstelligen, im See ertrunken war, nicht weit von Golden Friars an den Strand geschwemmt wurde.

Brauche ich noch zu erzählen, was weiter geschah, oder wie beglückt Laura und Charles Shirley in der Verbindung lebten, die darauf folgte?

Erlöst.

Novelle

von

H. Hofmann.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

Die glänzende Junifonne stand am blauen, wolkenlosen Horizont, Blumen und Auen prangten in ihren besten Schmuck, alle Bäume grünten, alle Blumen blühten und die Menschen

in Stadt und Dorf feierten ihr anmuthiges Fest, das liebe Pflingsten. In Millionen Menschenherzen fand die Festfreude ihren fröhlichen Widerhall, zumal bei den jungen Leuten, die noch viel stolze Hoffnung hegen und noch nichts Schlimmes erfahren haben. Fröhlicher, lustiger, übermüthiger und unruhiger klopfte aber an diesem Pflingsttage wohl kaum ein Menschenherz als dasjenige der Anni Lienbacher, des schmucksten Mädchens in dem süddeutschen Landstädtchen Gundersheim. Anni Lienbacher hatte von ihrem Standpunkte auch allen Grund dazu, sie war die einzige Tochter eines wohlhabenden Grundbesizers, dabei ein hübsches, gebildetes, fröhliches, wenn auch etwas ausgelassenes Mädchen von neunzehn Jahren und die glückliche Braut eines wackeren, jungen Mannes, der als ältester Sohn einer reichen Gutsbesizerswittwe das väterliche Gut, welches ebenfalls in Gundersheim gelegen war, bewirthschafete.

Die Anni hatte ihren Festsaal angethan und trippelte unruhig bald an's Fenster, bald an den Spiegel, im elterlichen Wohnhause, denn sie erwartete ihren Auserwählten, den „Franz Ludwig“, wie er hieß, und der heute seine Braut zum Pflingstball, den die Notabeln des Ortes im Gasthose „zum weißen Schwanen“ abhielten, führen wollte. Ungeduldig schlenderte Anni ihr Köpfchen hin und her, daß die schwarzen Locken, die in ziemlicher Fülle ihr Haupt bedeckten, in anmuthigen Schwingungen sich über den Nacken und Schultern bewegten, erregt strich sie sich mit ihrer kleinen weißen Hand über das leicht geröthete Gesichtchen und ließ in ihrer Ungeduld ein spitziges Schmerzwort über das andere wegen der Verspätung des Bräutigams über die blühenden Lippen fließen.

Der behäbige Papa und die noch sehr lebhaft Mama Lienbacher, welche im Hintergrunde des Wohnzimmers saßen, lachten über die heiteren Launen ihres „Herzblättchens“ und neckten die Tochter mit allerlei Scherzen über des Bräutigams Ausbleiben. Aber als noch eine halbe Stunde verging

und die Anni wegen des Ausbleibens ihres Franz anfing das Köpfchen zu hängen, da schwoh auch den stolzen Eltern die Ober des Unwillens und der Vater Lienbacher erhob sich und wollte selbst seine Tochter zum Ballfeste geleiten.

„Es geht aber doch nicht, Du darfst das Haus nicht verlassen, Adolf,“ sagte indessen Frau Lienbacher zu ihrem Gatten. „Wir haben es dem Herrn Amtmann und seiner Frau versprochen, das wir mit ihnen nach Buchenthal fahren wollen und sie können jetzt jeden Augenblick eintreffen. Der Franz wird schon kommen, er ist viel zu gebildet, um sich eine Taktlosigkeit zu Schulden kommen zu lassen und hat seine Anni viel zu lieb, um sie nicht zum Ball zu führen.“

Vater Lienbacher setzte sich wieder und es zeigte sich nun bald, daß das Vertrauen auf die Tugenden des Bräutigams gerechtfertigt war. Frau Ludwig, ein stattlicher junger Mann mit einem wohlwollenden, beinahe edel zu nennenden Antlitz, trat ein und begrüßte seine Braut, sowie deren Eltern auf das herzlichste. Aber Anni konnte es nicht über sich gewinnen, nach Mädchenart ein wenig mit ihrem Bräutigam wegen des langen Ausbleibens zu schmollen, so daß daß dieser begütigend sagte:

„Aus Nachlässigkeit bin ich nicht eine Stunde zu spät gekommen, liebe Anni, sondern weil mich die Pflicht zurückhielt.“

„Ach, an Festtagen brauchst Du nicht zu arbeiten, nicht zu sorgen,“ warf Anni mit naiver Betonung ein.

„Das allerdings nicht, meine liebe Anni,“ sagte Franz Ludwig lächelnd, „aber meine Mutter ist seit einigen Tagen nicht ganz wohl . . .“

„Ist sie denn schlimmer geworden?“ fragte Anni's Mutter.

„Das gerade nicht, sonst wäre ich nicht hier,“ antwortete Franz, „aber sie ist bei ihrem chronischen Kopfleiden

rüchte den wahren Thatsachen voranzeln, so heißt es auch jetzt, der jugenferstige General werde auf seine Güter geschickt, d. h. entlassen werden; dagegen soll ihm seitens der Panitawisten überall ein festlicher Empfang bereitet werden. Ob die Regierung dies zugeben wird?

lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 1. März.

Ihre königliche Hoheit die Frau **Prinzessin Albrecht** von Preußen ist heute Nachmittag 5 1/2 Uhr mittelst Separat-zuges, von Hannover kommend, am Großherzoglichen Hofe zum Besuch eingetroffen. Zum Empfange der hohen Frau hatten sich unsere Höchsten Herrschaften, Ihre königlichen Hohheiten der Großherzog, die Frau Großherzogin und die Frau Erbgröfherzogin, nebst Gefolge, sowie seine Durchlaucht der Prinz Isenburg auf dem Bahnhofe eingefunden. Die gegenseitige Begrüßung war die herzlichste. Von Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog wurde der Frau Prinzessin ein prächtiges Bouquet verehrt. Auf dem Bahnhof wehten die Preussische und die Oldenburgische Flagge. Die Höchsten Herrschaften begaben sich unverweilt zum Großherzoglichen Palais. Vermuthlich wird die Frau Prinzessin der heutigen Vorstellung im Theater beiwohnen.

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht: den Steueramtsrath Dehlmann in Oldenburg auf sein Ansuchen mit dem 1. März d. J. in den Ruhestand zu versetzen.

Das Großherzogliche Staatsministerium macht bekannt, daß zufolge Höchster Bestimmung die **Standarten des Großherzoglichen Hauses**, wie folgt, festgesetzt worden sind: „Die Großherzogliche Standarte enthält im blauen Grunde ein einfaches rothes Kreuz, belegt mit dem Großherzoglichen, von der Kette des Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig umgebenen Wappen, und in den vier Eckfeldern des Fahmentuches je drei königliche Kronen. — Die **Erbgroßherzogliche Standarte** enthält die drei Kronen nur in dem oberen ersten Eckfelde, die Standarte der **Herzöge** hat keine Kronen in den Eckfeldern. Im übrigen stimmen diese Standarten mit dem Großherzoglichen überein. Die Standarten haben die Form eines Quadrates. Ein unbefugter Gebrauch der Standarten wird nach § 360 Ziffer 7 des Strinigesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft.“

Militärisches. Der neue Brigade-Commandeur, Herr General von Buddenbrock, wird heute Abend, zur Inspection hier eintreffen und im „Hotel de Russie“ absteigen.

Seine Majestät der Kaiser haben geruht, den Hauptmann und Compagnie-Chef im Oldenburgischen Infanterie-Regimente Nr. 91, Herrn **Georg von Biemarck**, zum Ehrenritter des Johanniterordens zu ernennen.

Aula des Gymnasiums. In der Aula des Gymnasiums wird am nächsten Montag, den 6. d. Mts., der Herr Dr. Beneke, Professor an der Universität in Marburg, einen Vortrag über „Nordseeluft und Nordseeospize“ halten, auf welchen wir unsere geschätzten Leser schon heute aufmerksam zu machen uns erlauben. Bekanntlich hat der Herr Professor Beneke in Dienste der Wissenschaft in der uneigennützigsten und menschenfreundlichsten Weise sich die Aufgabe gestellt, den wohlthätigen Einfluß der Nordseeluft auf den erkrankten Körper zu ergründen und nachzuweisen und wird nun am nächsten Montag auch hier seine im verfloffenen Winter auf Nordney gesammelten Erfahrungen dem größeren Publikum zugänglich machen. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um recht Viele zu veranlassen, diesem so interessanten Vortrage bei zuwohnen. Zugleich werden diejenigen, welche den Herrn Vortragenden aus den Zün-

ziger Jahren her, wo derselbe hier als Hofarzt und practischer Arzt lebte, kennen zu lernen und persönlich näher zu treten Gelegenheit hatten, gewiß nicht verschlen, den Mann wieder einmal von Angesicht zu Angesicht zu schauen, dessen außergewöhnliche Tüchtigkeit als Arzt und große Lebenswürdigkeit als Mensch bei ihnen noch heute nicht vergessen ist.

Kammermusik. Zur Entgegennahme der zweiten Abendunterhaltung für Kammermusik, ausgeführt von den Herren Hofkapellmeister A. Dietrich, Hofmusiker F. Schärnack und Kammermusiker W. Kufferath, hatte sich gestern Abend im Saale der Union zwar keine sehr große, aber immerhin verhältnismäßig zahlreiche, für edle Musik sympathisierende Gemme eingefunden, welche den zu Gehör gebrachten Compositionen mit einer wahren Wollust lauschte. Den Reigen eröffnete ein „Trio“ (op. 42) für Pianoforte, Violine und Violoncell von Niels W. Gade, ein sehr populär gehaltenes und reizvolles Musikstück, das in allen seinen höchst interessanten Sätzen musterhaft gespielt und von den Hörern mit vielem Beifall entgegengenommen wurde. Hierauf folgte eine „Sonate“ (op. 15) für Pianoforte und Violoncell, welche unsern Herrn Hofkapellmeister Albert Dietrich zum Verfasser hat. Das Werk kann als ein ganz vorzügliches bezeichnet werden und darf mit Recht einen hohen Kunstwerth beanspruchen. Den lieblichen Motiven im ersten Satz folgt ein äußerst lebendig pulsirendes Allegro, worauf dann der letzte Satz in gewaltigem Schwunge vorüberbraust und das Ganze zu einem äußerst wirksamen Abschluß bringt. In dankbarer Weise sollte die begeisterte Zuhörerschaft dem Werke sowie dem Componisten den ungetheiltesten wohlverdienten Beifall. Den Schluß des genussreichen Abends bildete das großartige „Trio“ (op. 97) für Pianoforte, Violine und Violoncell von L. v. Beethoven. Die Wirkung dieses mächtigen Wertes war eine überwältigende, die Ausführung eine hinreißende. Die Wiedergabe dieses Trios gewährte mit einem Worte das Beste, was ein Kunstgenuss überhaupt nur gewähren kann. Wir erachten es für unsere besondere Pflicht, den Herren Hofkapellmeister Dietrich, Hofmusiker Schärnack und Kammermusiker Kufferath, neben dem von den Hörern an Ort und Stelle gespendeten reichen Applaus auch noch hier unsern aufrichtigst gemeinten Beifall auszusprechen für die Gediegenheit und Brillanz, mit welcher Jeder sein Instrument beherrschte und infolge dessen durch die vollendetste Wiedergabe der zu Gehör gebrachten Compositionen den Erschienenen den seltensten Kunstgenuss bereitet haben.

Zu Ehren des **10jährigen Todestages** des seligen Rathsherrn Carl Klave mann hatten heute in pietätvoller Weise die im Hafen liegende Schiffe ihre Flaggen auf halbtopp aufgehißt.

Der vom Schwurgericht wegen **Giftmords und Mordversuchs** angeklagt gewesene Schiffer Friedrich Gräper aus Eidwardeu (Verteidiger Herr Rechtsanwalt Müller hieselbst) wurde heute Mittag nach anderthalbtägigen Verhandlungen von den Geschworenen von der gegen ihn erhobenen Anklage **frei gesprochen**. Ueber die Verhandlungen selbst berichten wir in nächster Nummer ausführlicher.

Dem Vernehmen nach hat der Geheime Ober-Baurath **Bureich**, da für die nächste Zukunft größere Bauten wohl nicht mehr in Aussicht stehen und er daher seine spezielle Thätigkeit für erl. digt ansieht, seine Entlassung aus der bisherigen Stellung in der Eisenbahn-Direction zum 1. December d. J. erbeten.

Nachdem behufs Herstellung einer directen Verbindung der **Lungenstraße mit der Osterstraße** kürzlich der Ankauf des Wolke n'schen Hauses perfect geworden war, ist jetzt auch, wie man hört, das Sartorius'sche Haus von dem betreffenden Consortium angekauft worden. Demnach dürfte die Ausführung des nun schon seit so langer

Zeit schwebenden Projects nicht lange mehr auf sich warten lassen.

Am letzten Sonntagabend (26. Febr.) hielt der von den Chargirten der hiesigen **Artillerie-Abtheilung** an Stelle des eingegangenen, noch in guter Erinnerung lebenden Clubs „Barabara“ neugegründete Verein im Voigt'schen Saale (Decon) seinen ersten Gesellschaftsabend ab. Das reichhaltige Programm enthielt 22 in 3 Theile eingetheilte Nummern und wurde mit einem Musikstück, March von Vatani, eingeleitet. Die Musik war von der Artillerie-Capelle gestellt worden. Darauf folgte ein kleines Lustspiel, betitelt „Der Secretär“, das sich durch seinen humorvollen Inhalt auszeichnete und von den Mitwirkenden recht brav zu Ende geführt wurde. Namentlich verdienstlich die beiden Damen, welche ihre Rollen mit Sicherheit und Gewandtheit durchführten, rühmend erwähnt zu werden. Dieser Aufführung schlossen sich sodann Musik- und Gesangsvorträge an, die gleichfalls beifällig aufgenommen wurden. Darauf wurden die Anwesenden durch ein Ensemble „Der Chinesentanz“, ausgeführt von 10 Personen in Costüm mit dem obligaten Zopi, überrascht, der meisterhaft zur Ercheinung gebracht und daher auch durch stürmischen Applaus und Hervorruf ausgezeichnet wurde. Dann wechselten Musik- und Gesangsvorträge mit einander ab und gelangten darauf noch 2 kleine Lustspiele, von denen eins, betitelt „Der verhängnisvolle Ball“ einen Artillerie-Chargirten zum Verfasser hatte, welcher verdienstlich für sein Geistesproduct durch Hervorruf belohnt wurde, zur Aufführung. Sämtliche Mitwirkende haben ihre Aufgabe mit Geschick gelöst. Es würde zu weit führen, jede einzelne Pöce bis ins Detail in beleuchten, soviel sei inbeziehen bemerkt, daß sämtliche Mitwirkende ein dankbares Publikum vor sich hatten. Nur wäre es zu wünschen gewesen, wenn das Programm einige Nummern weniger enthalten hätte, denn die ganze Action dauerte bis lange nach Mitternacht und hielt die überwiegende Anzahl der Anwesenden deshalb so lange beisammen, um sich den Anblick des fast am Schluß des Programms aufgeführten Matrosentanzes, der wie auch der vorhererwähnte Chinesentanz zu den Glanzpunkten des Abends gezählt werden durfte, nicht entgehen zu lassen. Derselbe wurde denn auch in meisterhafter Weise zur Ercheinung gebracht. Das dankbare Publikum belohnte höchst befriedigt die mitwirkenden Künstler für ihre exacten, außerordentlich anstrengenden Leistungen selbstredend durch Hervorruf.

Auch die Artillerie-Capelle hat durch ihre tüchtigen Leistungen sich an diesem Abende den Dank der Anwesenden erworben.

Sämtlichen Mitwirkenden sei hiermit der beste Dank gesagt.

Es wurde beifällig aufgenommen, daß von Seiten des Directoriums die Anordnung getroffen war, den ersten Teil des Programms ohne Tabackrauch abzuwickeln und haben selbst die passionirtesten Raucher diese Anordnung, die überall Nachahmung verdient, dies kleine Opfer der momentanen Entbehrung gern gebracht.

Dem neuen Verein aber, der sich vermöge seiner Leistungen einem jeden Verein würdig an die Seite stellen kann, wünschen wir ein fröhliches Gedeihen!

Nafstedt, 28. Febr. Am Sonntag, den 26. d. Mts., veranstaltete der hiesige Dilettanten-Verein seinen zweiten diesjährigen Gesellschaftsabend. Derselbe bewährte wieder seine erprobte Anziehungskraft auf das Publikum und erntete der aus etwa 20 darstellenden Mitgliedern bestehende Verein wieder die allgemeinste Anerkennung. Namentlich erzielte die Darstellung des allbekanntesten Lustspiels „Monfieur Hercules“ und des reizenden Singspiels „Guten Morgen, Herr Fischer!“ den reichsten Beifall. Der Abend verlief wie gewöhnlich zur allgemeinsten Zufriedenheit der Anwesenden.

Ein Einwohner aus Hanthausen geriet am Sonntag Abend in angetrunkenem Zustande in einen Moorgraben und konnte erst nach längerer Zeit durch zufällig vorüber kommende Leute gerettet werden.

Bei der jetzigen herrlichen Witterung ist ein Besuch des von den Eigenthümern der hiesigen Dorfstreu-Fabrik

häufig sehr vergesslich und hatte vergessen, dem Josef sein Pfingstgeschenk zu schicken.“

„Und deshalb bist Du zu Hause geblieben!“ rief Anni mit einem leisen Anfluge von Bosheit.

„Ja, meine Liebe,“ sagte Franz ruhig, „der Josef ist beim Militär in Straßburg, wie Du weißt, und hat wie alle Soldaten kein leicht's Loos. Der arme Kerl hat sich gewiß auf ein Geschenk von der Mutter zu Pfingsten gefreut und hatte nichts bekommen, weil es die Mutter in ihrer Krankheit vergessen und ich wenig Zeit hatte, mich darum zu kümmern. Erst heute fiel es der Mutter ein und machte ihr Kummer, daß der Josef zum Pfingstfest darben muß und mir that der gute Junge auch leid. Da sagte ich mir, auf ein paar Mark mehr oder weniger kommt es einmal nicht an und habe dem Josef fünfzig Mark heute Nachmittag telegraphisch zugesandt, da bekommt er heute noch sein Pfingstgeschenk. Dies ist der Grund meiner Verzögerung.“

Anni's Antlitz färbte sich schamroth bei diesen Worten ihres wackeren Bräutigams und in einiger Verwirrung senkte sie die Augen zu Boden, denn da sie im Grunde ihres Herzens gut und zuweilen nur etwas sehr gedankenlos und flatterhaft war, hatte sie eingesehen, wie Unrecht sie ihrem Bräutigam mit ihrem Schmolken gethan hatte. Zärtlich legte sie jetzt ihre Hand um dessen Hals und gab ihm halb verflohen einen raschen Kuß.

Franz Ludwig zog einen Moment das geliebte Mädchen an sich und sprach dann rasch:

„Nun wollen wir uns auf den Weg machen, Anni! Wir haben übrigens wohl kaum etwas veräußert, wenigstens nicht in Bezug auf das Tanzen, es findet vorher ein Concert statt.“

Das Brautpaar verabschiedete sich von den Eltern, welche versprochen, am späteren Abend nach der Mitter-

von dem Ausfluge nach Buchenthal, ebenfalls noch nach dem Balllokale in den Gasthof „zum weißen Schwanen“ zu kommen.

Stolz führte Franz Ludwig seine schöne Braut fort und blickte mit offenkundiger Freude auf die anmuthige Gestalt, die er in seinem Arme geleitete. Und Anni war ihrerseits auch nicht minder stolz auf ihren Bräutigam, war er doch ein stattlicher junger Mann und dabei der angenehme und wohlhabendste im Orte. Beide junge Leute, gleich ausgezeichnet durch alle Vorzüge, welche die Augen und Herzen blenden, schienen einem vollendeten Glück entgegenzugehen und mancher neidische Blick fiel auf sie, als sie an diesem Pfingstnachtsmorgens in den Gasthof „zum weißen Schwanen“ eintraten.

Franz Ludwig geleitete galant seine Braut zu deren bereits im Saale sitzenden Freundinnen und zog sich dann ein wenig zu den abseits stehenden Herren seiner Bekanntschaft zurück. Unter diesen war er wohl der schönste an Wuchs, Gestalt und Antlitz. Ihn zierte eine stolze, männliche, selbstbewusste Haltung, doch lag dabei nicht eine Spur von Annahmen in seinem Wesen, es war nur der Ausdruck seines edlen Charakters und seiner strogenden Jugendkraft. Franz Ludwig's freundliche, zwertschliche braune Augen warben ihm auch überall Freunde und sein schöner und dunkler, leicht gekräuseltes Haar bedeckte Kopf und sein hübsches, von einem mächtigen Vollbarte umrahmtes Antlitz ließen ihn, ganz abgesehen von seinen sonstigen Vorzügen und Eigenschaften, immer als einen Menschen erscheinen, der etwas Besonderes an sich hat und nicht mit der großen Menge zu identificiren ist.

Anni's Bräutigam hatte sich kaum einige Minuten unter den Herren bewegt und seine Freunde und Bekannten herzlich begrüßt, so fiel ihm eine unbekante, würdige Schritte vor ihm stehende männliche Gestalt auf. Der Fremde war eine noch jugendliche Erscheinung, wahrscheinlich einige

Jahre jünger als der sechs und zwanzig jährige Franz Ludwig, aber ebenso stolz und stattlich an Gestalt wie er, wenn auch nicht von derselben imponirenden männlichen Schönheit. Der Fremdling hatte ein glattes, scharfgeschnittes Gesicht, mit einem winzig kleinen, gedehnt gedrehten Schnurbärtchen und mit seinen großen, dunklen Augen fixirte er bald lebhaft alle anwesenden Personen, bald blickte er träumerisch nur auf einen Punkt.

Der Fremde kam Franz Ludwig nicht nur interessant, sondern auch bekannt vor, er wußte aber nicht, für wen er ihn nehmen sollte. Franz Ludwig fragte daher einen in der Nähe stehenden Bekannten, wer der Fremde sei.

„Nicht wahr, Du kennst ihn auch nicht,“ sagte der Gefragte, „und doch ist er mit uns in eine Schule gegangen, es ist Ulbert Lucius, der Sohn unseres früheren Oberförsters. Zehn Jahre ist es freilich wohl her, als er mit seinen Eltern unsere Stadt verließ, doch seit gestern Abend ist er wieder hier und wird wahrscheinlich längere Zeit hier bleiben, denn er ist Forstamts-Candidat und bei unserem jetzigen Oberförster angestellt.“

Dem Franz Ludwig fiel es bei dieser Auskunft des Freundes wie Schuppen von den Augen. Der neue Forstamts-Candidat war also sein Jugendkamerad, der viel im Ludwig'schen Hause verkehrt hatte. Jetzt erkannte ihn Franz Ludwig auch und eilte auf ihn zu, um ihn zu begrüßen. Der Forstamts-Candidat verbeugt sich herablassend, als er von Franz Ludwig beim Namen genannt wurde, und schien auch seinerseits darüber erfreut zu sein, eine alte Freundschaft erneuert zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Rafede. Frau Wittwe **B. G. de Couffer** zu Silberkamp, Eisenbahnstation Bahn, läßt am

3. März d. J.,

Nachm 1 1/2 Uhr präcise anfangend,

1 trächtige dunkelbr. Stute, belegt vom Rubico,

1 braunen Wallach,
1 schwarze Stute,
2 Hengstfüllen vom Rubico,
17 Milchkühe,
8 tiedige Quenen,
3 Kuhrinder,
1 Kindstier,
23 Kuhfälder,

1 echten Yorkshire Eber, angekauft von Herrn Ed. Lübben zu Sürwürden,

12 tragende Säue,

15 Faselschweine,

mehrere Ferkel,

3 breitfällige Ackerwagen mit eis. Achsen,

4 schmalfällige do. mit hölz. Achsen,

1 do. do. mit eis. Achsen,

1 Klappstühwagen, 1 Fensterkassie, 1 Kummetschirr, 2 Sielengeschirre, 1 Sattel, 2 Ponysattel, 1 Schwingpflug, 4 Radpflüge, hölzerne, 1 Mühenpflug, 1 Jgel, 1 Untergrundsflug, 1 Mullbrett oder Mullpflug, 1 hölz. Ackerwalze, 1 eis. Hartmaschine, 1 eis. Egge, 1 kleine do., 1 Holzschlitten, Tauhölzer, 1 Einspanndeichsel, 2 Wagenstühle, 1 Heckenheere, 1 Hagentneier, 3 Mistforcken, 6 Heuforken, Sichel und sonstige Sachen

öffentlich meistbietend mit geraumer Zahlungsfrist verkaufen.

Das Hornvieh kann bis 1. April d. J. in Fütterung stehen bleiben.

Kaufstüige werden eingeladen.

C. Hagendorff, Auct.

Rafede. In der am 6. März d. J., Nachm., im Hause des verst. **D. v. Essen** zu Voh stattfindenden Auktion kommt auch der bewegliche Nachlaß der verstorbenen Wittwe **G. Bröije** zu Barghorn, namentlich:

1 Bett, 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Koffer, 1 Kesselhaken, 1 Tellerborte, 1 Kaffeebrenner, 1 Spaten, 1 Forke, 1 eis. Topf und Pflanne, Tassen, Teller, 1 Schirm, Frauenkleidung, 1 Rolle Leinen

mit zum Verkauf.

C. Hagendorff, Auct.

Rafede. Die Vormünder der minderjähr. Kinder des weil. Köters **Diedrich von Essen** zu Voh lassen

am 6. März d. J.,

Nachmittags 1 Uhr anfangend,

den gesamten beweglichen Nachlaß, namentlich:

1 tied. und 1 güfte Kuh, Schweine, Hühner, Karren, Senfe, Quide, Hacken, Spaten, Forken, 1 Lothe, 1 Haumesser, 1 Wanne, 2 Betten, 2 Bettstellen, Kleidungsstücke, 1 Kleiderschrank, 1 Nichtebank, 1 Milch-, 1 Hangschrank, 1 Tisch, Stühle, 1 Wanduhr, 1 Butterkarn, Eimer, eis. Töpfe, 2 Kisten, 3 zinn. Kummern, 30 Löffel, 3 Leuchter, 1 Kaffeetanne und sonstige Acker-, Haus- und Küchengeräthe; auch etwas Heu, Stroh, Torf, Kartoffeln und Tha gleich 12 Scheffelsaat grünen Roggen,

öffentlich mit Zahlungsfrist verkaufen und nach beendigter Auktion die Stelle stückweise öffentlich verkauern, wozu einladet

C. Hagendorff, Auct.

Ausverkauf.

Der Ausverkauf des zur Concursmasse des Kaufmanns **Hermann Janßen**, Donnerschweckerstr. 14, gehörigen Waarenlagers,

Kurz-, Schmuck-, Weiss- und Lederwaaren,

wird daselbst bis auf Weiteres zu sehr ermäßigten Preisen fortgesetzt.

H. Scgebade, Concursverwalter.

Zu vermieten:

Ein geräumiger **Pferdestall** mit **Burschen-Zimmer**. Anmeldungen unter **F. S.** nimmt die Redaction dieses Blattes entgegen.

Frisch: ger. **Kieler Bückinge** 3 St 25 Pf, **Rauchfleisch**, **Büchsenfleisch**, **Mettwurst**, **Cervelat** und **Plockwurst**, sowie schönen ammerländ. **Speck** empf. **J. B. Wigger.**

Eingekochte Kronsbeeren 60 Pf, dito Pflaumen 70 Pf, Quitten in großen und kleinen Gläsern Pfund 65 Pf, dito Birnen, Perlzwiebeln à Glas 75 Pf, Johannisbeer- und Quitten-Gelée, sehr heilsam für Brustkranke und Husten, diverse Weine empfiehlt

J. B. Wigger.

Meine Chemische **Leder-Appretur** empfehle per Dugend 4 Mk, Stück 35 Pf, leere Gläser nehme für 5 Pf zurück.

J. B. Wigger.

Monats-Uebersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. März 1882.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Cassebestand	248,393.29	Actien-Capital Mk. 3,000,000, hierauf eingezahlt 40 %	1,200,000
Wechsel	5,651,579.39	Einlagen:	
Darlehen gegen Hypothek	2,634,773.24	Bestand am 1. Februar 1882	Mk. 16,660,771.38
Darlehen gegen Unterpand	1,372,262.88	Neueinlagen im Mon. Februar	Mk. 1,369,846.58
Conto-Corrent-Debitoren	9,574,044.51		Mk. 18,030,617.96
Effecten	1,583,989.03	Rückzahlung im Mon. Februar	Mk. 607,895.03
Verchiedene Debitoren	503,538.59	Bestand am 28. Februar 1882	17,422,722.93
Bank-Gebäude in Oldenburg und Brate	143,000.—	Chef-Conto	478,621.39
Bank-Inventar	7,857.97	Conto-Corrent-Creditoren	953,770.91
		Verchiedene Creditoren	1,439,323.67
		Reservfonds-Conto	225,000.—
	21,719,438.90		21,719,438.90

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Ausweis

der Oldenburgischen Landesbank

per 28. Februar 1882.

Activa.	Passiva.
Cassebestand	Actien-Capital
Wechsel	Depositen:
Effecten	Regierungsgelder u. Guthaben öffentl. Cassen
Diskontirte verlooste Effecten	Einlagen von Privaten
Conto-Corrent-Saldo	
Lombard-Darlehen	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten
Bankgebäude	Reservfond
Nicht eingeford. 60% d. Actien-Capitals	Diverse
Diverse	
Mark 18391665 08	Mark 18391665 08

Zinsfuß für Einlagen mit halbjährlicher Kündigung 4%
" " " " viertel " " 3 1/2 %
" " " " kurzer " " 3%

Oldenburgische Landesbank.

Brofft. Hansmann. Harbers.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat Februar 1882.

Umsatz

Wechsel-Conto	Mark 370,793 33
Depositen-Conto	" 119,437 71
Conto-Corrent-Conto	" 425,047 39
Effecten-Conto	" 23,424 85
Gesamtumsatz im Monat Februar	" 962,634 13

Activa.

Mk. 33,000 —	Immobilien-Conto.
" 1,000 —	Mobilien-Conto.
" 761 75	Handlungsunkosten-Conto.
" 615,922 39	Voransch.-Wechsel-Conto.
" 80,784 90	Effecten-Conto.
" 638,407 23	Conto-Corrent-Conto, Debitores.
" 27,396 71	Cassenbestand.
Mk. 1,397,272 98	

Bilanz am 28. Februar 1882.

Passiva.

Stammcapital-Conto	Mk. 147,684 79
Reservfond-Conto	" 4,965 47
Gewinn- und Verlust-Conto	" 14,510 87
Zins- und Provisions-Conto	" 13,282 71
Depositen-Conto	" 886,894 06
Chef-Conto	" 73,510 77
Conto-Corrent-Conto, Creditores	" 256,424 31
Mk. 1,397,272 98	

Gelder verzinsen wir bei
6 monatlicher Kündigung mit 4 pCt. p. a.
3 " " " 3 1/2 " " p. a.
kurzer " " " 3% " " p. a.

Oldenburg, den 28. Februar 1882.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

J. K. Mümmich. H. G. Müller.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Zinsfuß während des Monats Februar 1882.

Zür Einlagen mit:
6monatlicher Kündigung 4 % pr. a.
3monatlicher Kündigung 3 1/2 % pr. a.
kurzer Kündigung und auf Chef-Conto 3 % pr. a.
Einlagen werden in beliebigen Größen, doch nicht unter 57 Mark angenommen.

Gegen Franco-Einsendung der Gelder erfolgt umgehend pr. Post der betreffende Depositen-Schein.

Gekündigte Gelder werden bei Verfall gegen vorherige Einsendung des Depositen-Scheines auf Verlangen ebenfalls pr. Post zurückgeschickt.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.
Thorade. Propping. Jaspers.

Loose
zur Gothaer Geldlotterie sowie zur Haidhauser und Dingolfinger Kirchenbau-Lotterie sind noch vorräthig bei

Ernst Schmidt,
Ofenerstr. 41.

Wohnungsverlegung.

Oldenburg, 1. März 1882. Wohnung und Comptoir verlegten heute in das große Hauptgebäude, Rosenstraße Nr 13, erstes Haus links.

J. D. Spreen & Sohn.

Gesucht.

Auf sofort oder Ostern ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen für ein **Schiffsmakler-Geschäft**.
Offerten II. postlagernd Brate a/d Weser.

Zahle sehr hohe Preise für Möbel und getragene Kleidung. Offiziers-Uniformen nach Uebereinkunft. Briefliche Gestellungen werden gern entgegengenommen.

H. Heinemann,
21. Saarenstraße 21.

Am Freitag, den 3. und Sonnabend, den 4. März ist ein frischgeschlachtetes Pferd von 1000 Pfd. in der Hofschlachterei v. **Joh. Hoting**, Alexanderstraße 11, unentgeltlich zu beisehen.

Sängerbund des Gewerkvereins.

2. Gesellschafts-Abend

im Hotel zum Lindenhof
am Sonntag, den 5. März. Neues reichhaltiges Programm.
Saalöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Entree 40 Pf.
Es ladet höflichst ein

Der Vorstand.